

# Alti Sprüch a Bärnerhüser

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638022>

## **Nutzungsbedingungen**

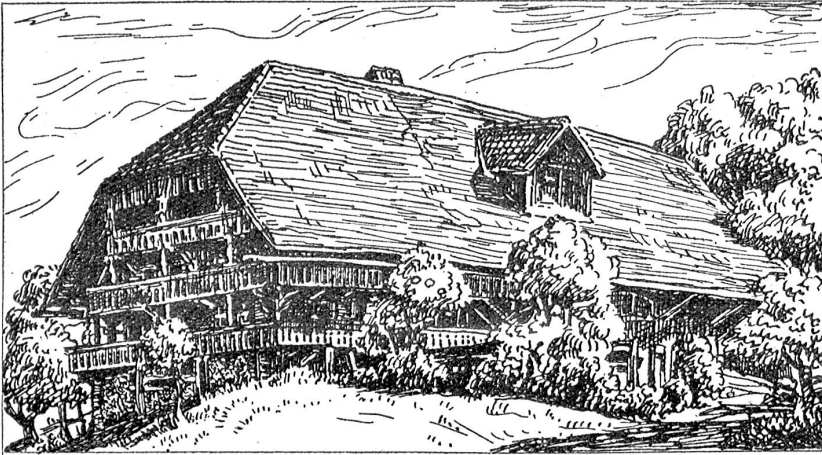
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hus i der Heckematt bir Schwarzwasserbrugg. (Zeichnung von E. Balmer.)

## Alti Sprüch a Bärnerhüser.

I bi der letscht Summer esmal amene Sunntig vor-  
mittag i ds Schwarzburgerbiet use gwanderet. Das heisst,  
bis zur Schwarzwasserbrugg han i der Zug gnoh. Eiget-  
lig han i wölle fahre bis use ga Schwarzburg, aber wo-  
n-i vo wytem das große Holzhus i der Neckematt ha gseh  
us em früsche Grünen uselüüchte, bin i usstige. — „Das  
Hus han i afe mängisch bewunderet im Verbhofahre, das  
mueß mer jez eifach einisch zeichnet sy — für was han i  
de süsch ds Skizzebuech underem Arm!“ So han i zue mer  
sälber gseit u bi dür ds Fäldwägli n langsam gäge däm  
brave Buehus zue. Mi cha scho säge brav, we drei Laube  
überenand ufbaut sy u sie treit wärde vo prächtig gschnihte  
Stüd u Balke, we Meie blüie uf alne Simse u we i je-  
dem Egge exakt tüscheti Schyterbngeme stanne, so groß u  
mächtig wie n es Bollwärd! — Es Bläkli für z'zeichne  
han i bal gfunne gha. E schöni Sunntigtilli isch über em  
ganze Hof gläge. Der Prinz het gschlase uf der Bseki, ds  
Büüchi het si uf em Bank gjunnet, d'Bei he lysli gsürmelet  
u hie u da het es Huehn bim guldgälbe Misch äne öppis  
gha z'gaggle. — Jez hei mi d'Lüt erklätt. Mi het hinder  
emene Umhängli gseh-n-e Chopf vüeregüggele u wider ver-  
schwinde. Gh druf chunnt afe e chlyne Bueb ganz schüüch  
hinder mer zuche cho gwundere u springt wider ewägg,  
du laht si der Bur so langsam zuche u fragt, göb me dörf  
luege un es isch richtig nid lang gange, so steit di ganzi  
Hushaltig samt Chnächte u Mägd um mi ume. Sie sy  
allen a zfride gsi mit myr Chriblerei u hei mi gheike  
inecho. Es het se halt gfreut, daß mer ihres Hus so gfallte  
het. I ha absolut i d'Chuchi ine müeche u dert am große  
Tisch Platz näh. I ha mi nid lang gwehrt, vo der chüsch-  
tige Hamme z'versueche, wo mer d'Büüri ufgestellt het, da  
derfür het sie mer de z'guet gschmödt! Mir sy zsame i ds  
Brichte cho u d'Meischterslüt hei mer erzellt, was das Hei-  
met scho alls erlät heig. Zletscht han i du no d'Sprüch  
sölle läse am Tennstor u hinder em Hus bir Pfahrt. Ner  
hömm nöie nid rächt drus us där Gschrift, seit der Bur.  
D'Buechstabe sy scho ghörig verwitteret gsi, aber mir hei  
alli enand ghulfe u hei's schließlich doch dahibracht, das  
Wäse usz'beintle. Der erscht Spruch het is mache z'lache  
— er het gheike:

Trau keinem Wolf  
Auf grüner Heid  
Und keinem Jud  
Bei seinem Eid  
Und keinem Weib  
Bei seinem Gwüssen,  
Sonst wirst du  
Von allen dreien bschissen!

Der das nit glaubt  
Sag ich fürwahr  
Der ist der allergrößte Narr!

Mi het gfunne, di Alte heig ömel  
Gspaz verstanne u het am andere  
Tennstödi afa buchstabiere. Dert hets  
de gmacht:

Ich kam einst in ein fremdes Land  
Da stund es geschrieben an der Wand:  
Biß fromm und sei verschwiegen,  
Was nicht dein ist lasse liegen!

„Der Sinn deroo isch ömel no nid  
veraltet un es wär guet, we dä Spruch  
i jeder Zumpfere-Chammere un i jedem  
Chnächte-Gade tät hange!“ So het  
d'Büüri gemeint u het derby es Strou-  
halmli ufgläse, wo no uf em schön  
gwüschte Hofplatz glägen gha. — Aber  
wo mer der dritt Spruch hei gläse gba,  
het niemer meh öppis gseit. Es jedes het still drüber  
nachedänkt:

Wir läben und wissen nicht wie lang  
Wir sterben und wissen nicht wo und wann  
Wir fahren und wissen nicht wohin  
Darum verwunderet mich daß wir fröhlich sind.

I bi du gly druf vo däne früntlige Lüte furt u wyter  
gwanderet der Hoger uf gäge Steinebrünne zue. Der Tag  
isch heiß worde un um d'Borbärgen um, wo i paarne Mül-  
deli no es Käschteki Schnee glägen isch, hei dünschtigi Näbel  
ufgflodet. U trotz der Hitz isch es es schöns Wandere gli  
über blüiegi Matte, de Gwächsfälde nah oder dür chüehli  
Sölzli u bi schattige Flie verby. — Bi mym Schwarzburg-  
Müeti i der Hofstatt äne han i du speter gmüetlig us-  
gleuet. „Hets hie düre o no Sprüch a de Hüser?“ fra-  
gen is, wo mer bi feinem Buebrod u guldlutere Mofcht  
sy ghodet. „Eh herrjeh“, seits u pfideret zwäg, „allwäg  
hets da no fettigi Hüser u de no ganz nooch — geht nume  
grad da über ds Fäl n uf Hinner-Mutte zu Stühannes  
Hus, da hets ere gnue — u die cha me de sy guet läse,  
aber we der se-n-allizsime wiit uffahrybe, so nähmet de  
notti gnue Bapyr mit!“ — Ds Hinner-Mutte Hus isch  
sicher no eis vo de schönschte wnt u breit. Un o hie dunkts  
ein, ds Läbe lng efo schön u rüehig u fridlig, fäsch wi  
i der guete alte Zyt. Machts es ächt us, wil d'Lüt, wo  
drinn wohne, albeneinisch d'Sprüch läse, wo überall d'Simse,  
d'Balke u d'Türe tüe garniere? Tier u Blueme u fettigs  
Züüg isch z'Hinner-Mutte no a de Tennstödi gmacht. U  
di große Buechstabe bi de Sprüch sy mängisch gar prächtig  
vertremänklet, gwüß grad so wt früecher albe d'Mönche  
ihri Buecher gschreibe u gmacht hei. Zwo groß Fänschter-  
reihe het ds Hinner-Mutte Hus u dopplet u drüfach laufe  
d'Sprüch uf de Träm drüber n.

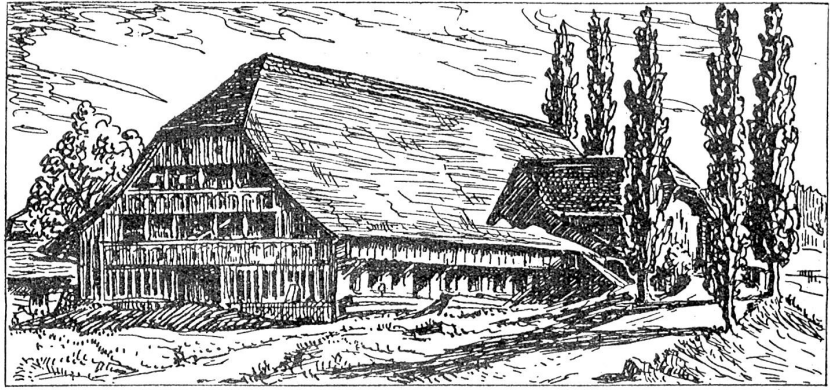
Ueber de Fänschter:  
Mit Gottes Hilf und Beistand  
Diß Haus allhier gebauen ist  
Dem sei es gar wohl befohlen  
Zu aller Frist.  
Den Ausgang und den Eingang  
Dach und Gemach  
Bewahre Gott vor Ungemach,  
Die Hausfrau und die Kinder mein  
Laß dir o HERR befohlen sein!

Die Welt treibt mit der Wahrheit Spott,  
Sie hat der Lieb ein hölzern Herz  
Mit güldnen Worten überzogen.  
Die Zunge prahlt, das Werk ist still,  
Doch wenn sie andere äffen will  
So hat sie sich zuerst betrogen.

Jeder Tag hat seine Last  
 Jeder Tag bringt neue Sorgen  
 Und ich weiß nicht was für morgen  
 Du mir **HERR** bechieden hast.

Ich bin erbaun nach Zimmermanns und  
 Maurers Art  
 Von gutem Holz und Steinen hart  
 Und sage: Welt was willst du meh  
 Schön'res kannst nit leh!

Geduld im Kreuz hat hohes Lob  
 Schwebt allem Gewalt und Unfall ob  
 Gwüß wird darbey recht erkennt ein Christ  
 Wo Glauben, Liebe und Tugend ist!



Binner-Mulle.

(Zeichnung von E. Balmer.)

O **GOTT** hab' acht  
 Durch deine Macht  
 Auf diß Haus  
 Und alle die darinnen  
 Gehen ein und aus.  
 Segne auch alle die  
 Darinnen wohnen.

Alles Gute zu Seel und Leib  
 Laß ihnen o **HERR** zukommen.  
 Auf Gottes Vertrauen  
 Hat Christen Mißkler  
 Und Anna Zwale  
 Sie lassen bauen.

Das Glück der Welt ist kugelrund  
 Und doch verkehrt es sich all Stund!

Die schönste Zier in einem Haus  
 Ist wann da schaut hinaus  
 Treu, Liebe und Gerechtigkeit  
 Die Segens Kron ist ihr bereit —  
 O **GOTT** schaff uns durch Jesum Christ  
 Was dir wohlgefällig ist.  
 Behüt uns auch zu Haus und zu Feld  
 Vor allem Uebel in dieser Welt,  
 Hernach uns allen mach bereit  
 Die ewige Freud und Seligkeit!

Ueber der Haustür:  
 Ich geh zur Tür aus oder ein  
 So ist der Tod und wartet mein —  
 Doch tröst ich mich zu aller Frist  
 Der Auferstehung Jesum Christ  
 Der für die Sünd gestorben ist!

Ueber andere Türe:  
 O **HERR** den rechten Weg mich leh  
 Daß mir nichts Böses widerfahr!

Wie der Schatten der Sonnen wickt  
 Also auch das Leben dahinschlicht  
 Heute gesund und stark  
 Morgens füllen wir den Sark —  
 O **GOTT** ich bitt  
 Bewahr mein Tritt  
 Und alle Schritt  
 So fall ich nicht!

Ueber der gewölbte Chällertür:  
 Zu dieser Tür traget man ein  
 Die schönen Gottesgaben —  
 Da sollen wir drum dankbar sein  
 Er gibt sie uns aus Gnaden!

U jeh säg sälber, in das nid schöni u tössi Spruch?  
 Unghoblet, chindlig mängisch fäsch im Rym, aber glunn  
 u wahr im Chärne. Mi dunkt, imene Hus, wo mit so  
 prächtige Spruch versch ich, chönni ömel der Chyb u der  
 Ufride nie zgrächtem Bode fasse. Settig Wahrheite u Mah-  
 nige, wo stündlig u täglich ober eim stanne, sie in sicher  
 besser weder mänge Blitzaableiter. Un es ligt e Säge i  
 mängem schöne Wort, wo di Alte früecher müehsam i ds  
 Träm nghaue hei. We o ds Holz bruun u schwarz ich  
 worde vom Alter, der Spruch u in Wahrheit in blibe  
 u säge de Mönstche vo hützutag no mängs, we sie sech  
 d'Müeh näh, dä alt Spruch im Verbyngang z'läse u nachär  
 es Augeblideli drüber nachezdänke. Emil Balmer.

### Collina d'oro.

Von Eduard Bolliger.

Collina d'oro — wer horcht nicht unwillkürlich auf,  
 wenn der Wohlklang des Wortes an sein Ohr schlägt? Wer  
 greift nicht mit vor Erwartungsfreude schwellendem Herzen  
 darnach, wie nach dem Schmuckkästchen, das goldenes Ge-  
 schmeide birgt?

Fürwahr ein Schmuckkästchen. Und wem es sich öffnet,  
 dem bleiben die Augen trunken hängen an der schimmern-  
 den Pracht, die sich daraus ergießt — und er kann es so  
 bald nicht wieder vergessen.

Auf holprigem, unwegsamem Pfade steige ich den Hang  
 empor. Weit drunten am blauen See, hinter Wald und  
 grünenden Hügeln liegt die weiße Stadt. Hastig, als gälte  
 es eine arme Seele zu retten, schreite ich vorwärts. Ge-  
 stern noch rannte ich zielsicher durch das wüste, lärmende  
 Chaos der Stadt — da hält es oft schwer, sich in der  
 stillen Einsamkeit der freien Natur zurecht zu finden.

Plötzlich tönt's von einem nahen Kirchlein herab. Scharf  
 schlägt es in der Stille des frühen Nachmittags an mein  
 Ohr und zwingt mich aufzusehen. Vor mir auf der kleinen  
 Anhöhe liegt Sant Abondio, der hohe Turm mit der schön  
 geschwungenen Kuppel scharf gezeichnet auf dem lichten  
 Hintergrunde.

Wie graue Spinnweben fällt es von meinen Augen;  
 von unsichtbarem Tuche befreit reckt sich der Körper, und  
 was im kalten Norden noch tief in meinem Innersten schlum-  
 merte, nur durch leises Ahnen Leben zeigend, bricht hier,  
 in der Strahlenflut der süßlichen Sonne unwiderstehlich  
 hervor.